

Predigt Sing&Pray-Gottesdienst am 08.09.24

Thema: Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand / Michael Paul

„**Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand.**“ Ihr Lieben, stimmt das denn? Fallen wir in Gottes Hand? Kann es nicht Situationen geben, in denen wir herausfallen aus Gottes Hand? Vielleicht fallen wir ja aus Gottes Hand, wenn wir sündigen, uns von Gott abwenden? Wird Gott uns auch dann auffangen, wenn wir seine Gebote übertreten, nicht nach ihm fragen, wenn wir in unserem Kleinlauben auf Wege geraten, über die wir uns selbst schämen? Fängt er uns dann auch noch auf? Ich persönlich kenne Zweifel, die Furcht, vielleicht doch nicht aufgefangen zu werden. Ich kenne die Tränen eines Petrus, der, nachdem er Jesus verleugnet hat, bitterlich weinte. Darf ich in meinen Sünden hoffen, von Gottes Hand aufgefangen zu werden?

Und gibt es nicht auch Zeiten, in denen wir Gottes Hand gar nicht mehr sehen? Zeiten der Krankheit, Zeiten der Trauer? Wie ist es mit Menschen in der Ukraine, die im Dunkel von Luftschutzkellern sitzen? Fühlt man da noch etwas von Gottes Hand?

„Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen barmherzig ausgespannt.“ Was sind das für Worte, die der Dichter **Arno Pötsch** mitten im Krieg 1942 gedichtet hat? Im Krieg, im Luftschutzkeller vielleicht oder am Grab eines lieben Menschen? Berühmtheit haben diese Worte 2009 erlangt, als die damalige EKD- Ratspräsidentin **Margot Käßmann** sie am Grab des Nationaltorhüters Robert Enke, der sich selbst in seinen Depressionen das Leben genommen hat, gesprochen hat. Es gibt Momente, in denen die Zeit stillzustehen scheint. Es gibt Ereignisse, die ganze Nationen in Trauer stürzen. Damals war das so, als Margot Käßmann in die Trauer und Verzweiflung von Tausenden solche Worte hineinsagte: „Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand.“ Was für eine Aussage am Grab eines Mannes, der keine Hoffnung mehr für sich sah und sich deshalb das Leben nahm. Wie weit reicht die Hand Gottes, Ihr Lieben? Fängt sie auch die auf, die für sich selbst keine Hoffnung mehr entdecken können?

Ich lese den Predigttext für heute: Matthäus 6,25-34

Jesus Christus spricht: ²⁵Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? ²⁷Wer ist aber unter euch,

der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?
²⁸Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. ²⁹Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. ³⁰Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? ³¹Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? ³²Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

³³**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.** ³⁴Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

„**Sorgt euch nicht!**“, sagt Jesus. Gehört die Sorge nicht zur Selbstverständlichkeit unseres menschlichen Lebens? Können wir uns überhaupt gegen das Sorgen wehren? Da wird uns die Arbeit gekündigt oder die Wohnung und natürlich sorgen wir uns. Da stehen wir vor einer größeren Herausforderung, einer Prüfung oder einer schwierigen Aufgabe: Und wir sorgen, ob wir das schaffen. Da ist unsere Kirche in einem wahnsinnigen Reformprozess und wir sorgen uns um die Zukunft unserer Kirche, unserer Gemeinde. Können wir die Sorge überhaupt verhindern? **Martin Luther** sagte einmal in einer Predigt: „Wir können nicht verhindern, dass die Vögel über unseren Köpfen kreisen, wir können aber verhindern, dass sie Nester auf unseren Köpfen bauen.“

Ja, ich glaube: Wir alle werden immer wieder bei den alltäglichen Herausforderungen von Sorgenwellen mitgerissen. Das liegt an den Herausforderungen unseres Lebens. Aber dass die Vögel Sorgen-Nester auf unseren Köpfen bauen, das liegt an etwas anderem, der **anderen Seite der Sorge**. Sie drückt sich in den Worten des Schriftstellers **Benjamin Lebert** aus: „Ich habe nie das Gefühl, das mich jemand bei der Hand nimmt. Das muss man selber machen, man muss sich selber bei der Hand nehmen. Das ist so traurig.“ Keiner, so der Schriftsteller, nimmt mich bei der Hand. Kein guter Geist, kein wohlmeinender Gott fängt mich auf. Ich bin allein. Ich muss mit meinen Herausforderungen selbst zurechtkommen. Daran leiden die Menschen der Gegenwart: Unser Schicksal hängt an dem seidenen Faden unseres eigenen Tuns oder Unterlassens. Wo wir keinen Gott haben, in dessen Hand wir fallen, hängt alles an uns. Wenn Gott aus unserem Blick gerät, müssen wir selbst die Götter unseres Lebens werden.

Und hier sagt Jesus: „NEIN!“ Unser Leben liegt nicht in unserer, sondern in der Hand eines Anderen! Darum kannst Du die Verantwortung in Bezug auf Dein Leben abgeben. So fragt Jesus: „**Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?**“ Da sagte eine Frau zu mir: „Was habe ich denn verbrochen, dass ich so krank werden muss? Ich habe nicht geraucht, nicht getrunken, gesund gelebt. Und jetzt werde ich so krank.“ Und Helmut Schmidt, der ehemalige Bundeskanzler, der sein Leben lang geraucht hat, wird fast 100 Jahre alt bei bester Gesundheit. Natürlich meint Jesus mit seinen Worten nicht, dass wir als Menschen nicht auch etwas für unsere Gesundheit tun können. Selbstverständlich können wir das und sollen es auch. Aber Jesus will uns von der SORGE zum GLAUBEN führen. Jesus will meines Erachtens sagen: Wir haben einen, der uns an der HAND nimmt. Wie er die Vögel versorgt, so versorgt er auch Dich. Wie er herrlich die Lilien kleidet, so kleidet er auch dich. Wir gewinnen das Eigentliche im Leben nicht durch Sorgen und Arbeiten. Das, wofür wir uns abmühen, wird den Vögeln und Blumen einfach so geschenkt. Warum? Weil da einer ist, den wir in unserem Sorgen oft vergessen: Gott.

Und dieser Gott, von dem Jesus spricht, ist einer, dem wir unendlich kostbar sind. „**Seid ihr nicht viel kostbarer als die Vögel oder Lilien?**“ fragt Jesus. Jesus zeigt uns über alles liebt. Die Liebe Gottes ist so groß, dass er für uns sein Kostbarstes gibt, Jesus, seinen Sohn. Es ist nicht so: Wir müssen es nicht selbst machen, uns selbst bei der Hand nehmen. Da ist einer, der uns aufnimmt mitsamt unserer Schattenexistenz. Da ist einer, der uns auffängt, auch wenn manche Erfahrungen, die wir machen, Trauer, Krankheit, Flucht, dagegen zu sprechen scheinen. Da fängt uns einer auf, selbst wenn wir für uns selbst keine Hoffnung mehr sehen wie damals Robert Enke, der Nationaltorhüter. „Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen barmherzig ausspannt.“

Und darum, weil wir einen solchen Gott haben, von dem Jesus in seiner ganzen Liebe zeugt, darum soll unser Leben nun nicht mehr von kleinlicher Sorge bewegt sein, sondern von etwas ganz anderem: „**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes...**“ Weg, Ihr Lieben, weg von der Angst, die alle Welt befallen hat, die Angst, zu kurz zu kommen. Wir kommen nicht zu kurz. Gott lässt uns nicht zu kurz kommen. Er hat uns Christus geschenkt und mit ihm alles: Vergebung unserer Sünden, Frieden mit Gott und den Menschen, die Freiheit, Liebe zu üben, zu leben. Ein ganz anderes Leben: Statt SORGE die **SUCHE**. „**Suchet zuerst das Reich Gottes.**“ Nicht für mich sorgen, sondern Gott und sein Reich suchen. Ich

habe Gott ja nicht, - wie kann man Gott auch *haben* -, aber ich suche ihn, ersehne ihn, strecke mich aus nach seiner Herrschaft, seinem Segen, seinem Frieden. Täglich weg von meinem Sorgen und hin zum Suchen nach Gottes Reich. Gottes Reich ist das Reich seiner Liebe. Du bist in Gottes Hand. Und wenn Du es nicht fühlst, dann mache dich auf die Suche, denn er ist schon lange vor Dir auf der Suche nach Dir. Durch seine Liebe überwindest Du Deine Sorge.

Was das heißt: „**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes**“ finde ich in den Worten von **Madeleine Delbrel** ausgedrückt:

„Du kannst Liebe nicht machen: Sie wird Dir geschenkt. Unvollkommene Liebe ist ein unvollkommenes Geschenk – die vollkommene Liebe aber ein restlos empfangenes Geschenk. Die Liebe ist umsonst, wie sie notwendig ist. Du gewinnst sie nicht wie einen Wettbewerb. Du gewinnst sie, indem du sie suchst, erbittest, empfängst und weiterschenkst. Aneignen lässt sie sich nicht – aber man kann sie nach und nach kennenlernen, indem man Christus kennenlernt. Der Glaube an Christus macht uns fähig zur Liebe; das Leben Christi enthüllt uns die Liebe; es zeigt uns, wie man die Liebe suchen, erleben und empfangen soll.“

Du kannst nicht tiefer fallen als nur in die Hand seiner Liebe. Amen